

16.12.77

Liebe Tante Margrit,
sehr lang habe ich Dir nicht mehr ge-
schrieben! zum Briefeschreiben komme ich nur
in den seltensten Fällen. Du bist die Erste,
der ich zur Weihnachtszeit schreibe. Das geht
heute auch gut, weil ich in der Probe sitze
und abwarte bis ich drankomme. Diesmal
nur Schlagzeug im letzten Satz des 2. Klavier-
konzerts von Rachmaninoff, zu dem heute
die erste Probe mit der Solistin ist. Ab Montag
wird es für eine Schallplatte aufgenommen.
Eine russisch-österreichische aussehende Pianistin
(deren Namen ich nicht verstanden habe), die
ungeheuer viele Preise und Medaillen in
Amerika und Europa erspielt hat, spielt
phantastisch schön den Solopart. Es wird sich
nachher rausstellen, ob ich meinen mir zugewiesenen
Part spielen kann. Erstmals soll ich „aufgeschwalle“
spielen, d. h. vor mir steht die große Trommel
(bei Marschmusik hast Du sie bestimmt schon
mal gesehen + gehört). Man häut von der
Seite her mit einem schaffellüberzogenen
gr. Schlägel von der Seite her auf Trommel-
fell. Obendrauf ist die eine Hälfte eines
Doppelbeckens aufgeschwaltet. Ich schlage also
mit der rechten Hand die große Trommel
und gleichzeitig mit der linken Hand
das zweite Becken auf das aufgeschwaltete
erste. Welche wehe wenn das über längere Zeit
hin gemacht werden muß! - denn das
Becken ist schwer. Außerdem muß ich die
große Trommel zwischen die Knie
klemmen, damit sie mir nicht davonschüttelt.

Schöne Probleme für eine Harfenistin?
Na, ich werde wohl auch auf der Welt
die einzige Harfenistin sein, die
freiwillig Schlagzeug macht, um dem
Orchester Geld sparen zu helfen. Im Nov.
holte man mich zur Ausfülle aus Stadt-
Theater Pforzheim, um „Mignon“ (Duboisethema)
zu spielen. Ohne Probe natürlich! Ich kam
nur die Ouvertüre, eigentlich immer, ~~was~~
wenn der verstörte Vater von Mignon auftritt
ertönen Harfenklänge. Es ging alles prima
bis auf den letzten Akt, wo ich hinter
der Bühne spielen muß, mir kein Assistent
den Einsatz gibt. Plötzlich ertönte aus
einem überlauten Lautsprecher das Orchester
daß ich furchtbar erschreckt. Da ich ja überhaupt
nicht wußte wo das Orchester zwischendurch spielt,
oder ob es mich begleitet, weiß ich eigent-
lich nicht, ob ich richtig war, denn der Ka-
pellmeister begegnete mir nicht mehr. ^{Vorher}
In der großen Pause hatten mich viele Kollegen
angesprochen, wie gut ich das geschafft hätte
ohne Probe (sehen den 1. Teil). Ich war auch
herzlich froh, daß es so gut geglückt ist
(und erstaunlicherweise ohne das mich
früher so zersplittert habende Lampenflackern)
und zwar deshalb, weil ich nur noch
auf 1 Auge klar sehe; das rechte
ist von grauem Star getrübt. In den
letzten 2 Wochen merkte ich, daß das
linke Auge plötzlich weniger Licht ein-
läßt (nachts sah ich erschreckend viel
weniger) und daß sich der „Starfleck-“

punkt" verschoben hatte, ich mit keiner meiner 3 Brillen Fingersätze entziffern konnte. Also meldete ich mich bei einem Arzt, der Belegarzt im hiesigen Kreis-Krankenhaus ist. Dort war ich vorgestern. Er sagte: höchste Zeit der Star ist "überreif", wenn man nicht operiert kann es grüner Star werden. Der nächstmögliche Termin ist Faschingsdienstag 7.2.78. Vielleicht schreiben wir aber nochmal, weil es auf den Dienstplan ankommt. Bisher konnte mir noch niemand sagen, wie lange man danach arbeitsunfähig ist. Die Behauptungen schwanken zwischen 3 Wochen + 6 Monaten. Da ich ja gewissermaßen einäugig schon seit ca. 4 Jahren spiele, kann ich vielleicht trotzdem spielen, auch wenn ich noch keine Haftstrafe angepaßt bekommen habe.

Also: meine Augen sind derzeit unser einziger Kummer. Karl geht es mit seinen beinahe 73 Jahren recht gut. Ab + zu mal ein Krampf im Bein (beginnendes "Rauderbein" ??) Er mag nicht mehr viel aus dem Haus gehen. Spazierengehen ohne mich (da ich nie Zeit dazu habe) mag er auch nicht. Er hat seit seinem 65. Lebensjahr ca. 38 Teppiche

für uns und Nachbarn geknüpft.
Dieses Frühjahr hat er eingesehen, daß
er systematisch das Gehen verlor,
wenn er so viel am Knüpfisch
(und abends am Fernseher) sitzt.
Der Hausgarten sowie "drüben"
(5 Min. entfernt) die Obstbaumwiese
waren 3 Jahre lang größtenteils ver-
nachlässigt, zumal auch ich
weniger Zeit als früher habe.
Jetzt hat er ab dem Frühjahr
jeden schönen Tag benutzt, um
systematisch den Garten wieder
ordentlich zu bekommen. Er war
dann besser "drauß" unsere
vielen Spaziergänge in Assisi
zu bewältigen. In den 10 Tagen
in Florenz hat er 2 x gestreift.
Der Campingplatz liegt am Stad-
rand in einem riesig großen Villen-
gelände. Die Villa darin ist die
Jugendherberge, wo aus aller Herren
Länder große Gruppen junger Menschen
für einige Tage ankommen, um Florenz
zu sehen. Viele, viele per Zug (per pedes
mit Rucksack, über voll geladen). Mit
vielen kamen wir ins Gespräch auf
dem 10-Minutenweg vom Eingang
des Villen geländes bis zum Haus.
Das war eine bezaubernde Allee mit

schönen Ausblicken in die Hügel in Richtung Fiesole. Ein schattiger Weg, zweimal wollte Karl nicht mit dem Omnibus nach Florenz, obwohl am Ende des schattigen Weges die Endhaltestelle einer Omnibuslinie war. Doch auf die Weise durchschritt ich weitere 3 Museen und einige (nicht vorgeplante) Kirchen. Zum Schluß "zwang" ich Karl hinauf zur Kirche San Miniato al Monte. Na, da hat er sich gefeiert: die erste Kirche, die ihm in Florenz gefiel! Ein stiller, kaum besuchter Ort. Und diese Kleinod-Sussiat, ich passe ja auch bei meinen geplanten Vorhaben auf die Tageszeit auf, um nicht gegen die Sonne zu schauen. - Dieses vielgerühmte Florenz hat uns doch etwas enttäuscht. Es ist so schmutzig; der Dom ist innen so kalb; in den Uffizien ist die Neuordnung (Liebersicher hinter Panzerglas Kästen) so angebracht, daß es spiegelt und man nicht nah genug an die Bilder rauhann. Da rühm ich mir der Palazzo Pitti; da hängen in den schönen Räumen alle übereinander die ganzen Wände voll und trotz Masse Menschen kann man alles gut sehen. In den Uffizien sind die Skulpturen so schlecht beschriftet, daß man nicht rausfinden kann, was es sein soll oder gar aus welcher Zeit. Die Leute hielten die Gipskopie für original, die den Ausgang zur Terrasse versperrt: ich aber sah

die Original-Haakoon-Gruppe im Vati-
kan. Daß nun in allen Museen so
entsetzlich viel Menschen sind, damit
muß man sich abfinden. Es ist Mode
geworden und ich frage mich bei
manchen Besuchern, was der wohl
davon hat? Aber warum solls denn
nicht auch so gehen wie mir: Je mehr
Bilder ich sehe, desto mehr interessieren
mich noch mehr. Für die heutige
moderne Kunst habe ich absolut
nichts übrig. Es wird mir schlecht
davon ... oder das pornografische
Orienteerte ekelt mich an. In einer
Zeit, wo Bauten so scheußlich in
die Landschaft knallen sollte
man sich mit harmonischen
Farben umgeben. Weil ich in der
Kinderzeit gern Wasserfarben malte,
griff ich hier das Angebot einer
mir schon lang bekannten Mal-
therapeutin auf und führe jede
Woche (seit 1 Jahr) 1 1/2 Stunden
zu ihr. Meist sind wir zu dritt,
seit ein paar Wochen bin ich alleine
bei ihr. In 1 1/2 Stunden kann
man ja kein fertiges Bild malen.
Es sind Farbübungen, Vertiefen
in die Farben, eintauchen in
die Fantasie, Vorstellungen bilden,

versuchen, aus der Erinnerung zu malen. So entstanden schon Schilf-
gläckchen, Löwenzahn, Birken, Eiden,
Tannen, Rosen etc. Es ist Naß-
malerei und "fließiges" Papier.
Wenn man nicht zu naß malt,
kann man herrliche Übergänge
malen. Nach Goethes Farbentheorie
dürfen wir nur

gelb

rot

blau

verwenden (aber je 2 erlei). Wir
mischen die Farben nicht vorher
sondern lassen sie im Innern
andertauchen entstehen. Da ich
unbedingt in den Sommerferien
malen wollte, nahm ich mein
Brett und (leider harter!) Papier
mit und malte nach der Natur
erstmal in Assisi auf dem
Campingplatz wenn Karl sein
Mittagsstüfchen liest. Wir
hatten den Wohnwagen unter
einer riesigen Eide stehen, die
fast den ganzen Tag Schatten gab.
Vielerlei Bäume waren da
und vor allem die bezaubernden

alten Ölbäume. Die versuchte ich
mit Indigo. Der Platz liegt 2,5 km
oberhalb Assisi's. Wir hatten
einen bezaubernden Ausblick
auf die große Burgmauer (oberhalb
Assisi's steil), in deren Mauern
einst Friedrich II. seine Jugend
verbrachte. Ein Stück vom oberen
Teil Assisi's sahen wir noch und
dann weit, weit in den „unbrüder-
graben“ und (bei gutem Wetter auf
das 15 km entfernte) Perugia. Die
steilen Winkel und Gassen – alle
so erstaunlich sauber! – waren
immer wieder unser Entzücken.
Auf einer Postkarte entdeckte ich
einen besonders aparten Blick
auf den Dom San Rufino. Ich
suchte „das Stäffle“, setzte mich
mit meinem großen Malblock
hin und begann mit weidem
Bleistift zu skizzieren. Den nächsten
Tag begann ich mit „Annalen“:
immer wieder eine andre Schrift,
bis es bräunlich ward... oder...
Wenn man bedenkt, daß ich
zeichnerisch weder geübt noch
begabt bin, muß man meinen

Mit bewundern, in der Öffentlichkeit zu sitzen und trotz vieler Passanten zu malen. Sie wollten alle auf die Rocca Maggiore (Burg) rauf und ich saß im Weg! Ich mußte manchmal selber lachen, wenn ich mir meinen Publika vorstellte: Tablett mit 7 kl. Gläsern, 2 versalzbare Tupperbecher mit Wasser + 3 Pinsel. Stolz kehrte ich zum Camp. platz zurück und zeigte Karl mein Werk. Also ausstellungsreif ist's noch nicht gerade, aber seither hab ich ungeheuer viel gelernt. 4 Wochen waren wir auf dem Platz. Wir sind kaum mal weggefahren, immer nur spazieren gegangen, vor allem in Sissi. Mehrmals betrachteten wir die Giotto-Fresken (in der Oberkirche leider gerade "in rinstaurato". Freunde unseres italienischlehrers hier leben dort und betreuen uns auch. So führte uns Aldo 10 km weg zu einem winzigen Ort Sant' Angelo. So ein Fendalherrensitz mit alder, alter Kirche. Auf der

Suche nach dem Kirchen Schlüssel, machte
uns am angebauten Gebäude ein
blonder Mann auf: Deutsche hatten
diese Kamme gemietet und
lebten mit ihren 4 blonden
Nochbedei-Kindern im Kreuz-
gang. In der Kirche waren
sie natürlich noch mit gewesen.
Woher sollten sie wissen, daß
dort Raritäten sind? Vor ca
12 Jahren sollte sie ~~rep~~repa-
riert werden, dabei stieß man
auf Fresken der sog. "Primitiven".
Also nannte sie "die bauerlichen
Primitiven". Vor Giotto und
am unteren Rand der Bilder
steht (sofern man lateinisch
kann) was es darstellt und
wann es gemalt wurde. Na-
türlich anonyme Meister.

Dies Italien ist einfach
fasziniierend! - Wir hatten
übrigens Glück mit dem
Wetter, denn in den Bergen
ist's oft regnerisch + stürmisch.
Das richtige Wetter für Leute,
die nicht gern dauernd Sonne

haben.

Eigentlich habe ich nun
genug erzählt. Den Brief
schicke ich einfach nach Stuttgart.
Es ist ja egal wann er zu
Dir kommt, Hauptsache ich
habe Deiner schriftlich gedacht.

Wie mag es Dir gehen?
Wo geht Toden nun zur
Schule? Wie bekommt Dir
die Höhenluft?

Bei Mutter war ich am
Sonntag. Sie wird über
Weilmaden zu Dorothee
fahren. Wie geht es Gutbrod
und Karg?

Wir denken ab und zu
an Euch und wünschen
Euch frohe Feiertage und
gute Gesundheit im Neuen
Jahr.

Eure Cordula
und Karl